

Gaunushote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis für Bad Homburg v. d. Höhe einschließlich Beirgerlohn Mk. 3.— durch die Post bezogen ohne Bestellgebühr Mk. 2.75 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 2 Pfg.

Einzelsammlern: neue 6 Pfg., — Ältere 10 Pfg.

Im Anzeigenteil kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 20 Pfg., im Reklameteil die Kleingruppe 35 Pfg. — Bei Anzeigen von auswärts kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 35 Pfg., im Reklameteil die Kleingruppe 50 Pfg. — Rabatt bei öfteren Wiederholungen. — Daueranzeigen im Wohnungsanzeiger nach Abrechnung.

Geschäftsstelle
Kudensstraße 1. Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 8974
Frankfurt am Main.

Die Lage an der Westfront.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Während in Flandern und an der Lys eine Art Stellungskrieg mit den seit Jahren gewohnten Teilloosungen im Gange ist, ist auf der großen Mitte der Linie die alte Grabenfront zerschlagen und ein Mittelstück zwischen Bewegungen- und Grabenkrieg zu verzeichnen, der nicht die völlige Operationsfreiheit den Heeresmassen gibt, wie sie für die erste Epoche des Feldzuges im Westen bezeichnend war, aber immerhin doch größere Aktionen ermöglicht. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß in diesem Zusammenprall gewaltigster Massen von Menschen und Geschützen die Entscheidung nicht durch Gewinn oder Aufgabe territorialer Gebiete erzielt wird, sondern durch jenen Wechsel von Verteidigung und Angriff, in dem die eine Partei nach dem Willen der anderen unter ungünstigen Verhältnissen angreifen und bluten muß. Jermüdung also, genau wie in Rußland. Dann erst die Entscheidung! — Gegenüber einem solchen Prinzip befanden sich das englische und französische Heer von vornherein in einer ungünstigeren Lage als die deutschen Kräfte, da die Frühjahrsoffensive dieses Jahres uns Plattformen zum Angriff und zur Verteidigung eingebracht hatte, deren Verteidigung uns Kräfte sparte, deren Wegnahme für den Gegner aber zwingendes Gebot wurde. Diese Wegnahme zwang ihn zum Einsatz und zur Schwächung großer Kräfte, womit er für die Entscheidung seine Kraft verringerte, ohne doch in günstigem Falle mehr erreichen zu können, als die eine oder andere Angriffsaktion zu nehmen. Hoch und Haig haben unzweifelhaft eine größere Entscheidung herbeiführen wollen. Aber sie erreichten nur die Rückgewinnung eines Teiles des in diesem Jahre verlorenen Geländes, sind also dem Endziele ferner als je. Es ist überhaupt charakteristisch, daß alle feindlichen Offensiven unter großen Verlusten angefaßt werden mußten zur Wiedergewinnung schnell verlorenen Geländes.

Unsere Frontverlegung auf den Vesle-Aisne-Abschnitt und die Zursichnahme unserer Amiensfront muß von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet werden. Ganz abgesehen von der Mannschafteinbuße und der Nichterfüllung seiner strategischen Pläne der Zerschlagung der deutschen Front haben Hoch und Haig nicht einmal das Gelände zurückgewonnen.

Es ritten drei Reiter ...

25.) Roman von Edela Kalk.

Kraus war gut gekleidet und was man eine „statliche Erscheinung“ nennt. Frisch, gutlaunig und gutmütig, und doch, man sah's ihm an: gewohnt zu befehlen und zu herrschen. In gewisser Sozialität, aber doch ohne Widerrede König, in seinem kleinen Reich. Er war eben Dreißig und hatte früher für sehr flott gegolten in seinen Kreisen, bis — seine Reizung zu Träumen Marie Ramme sehr offenkundig zutage trat.

Es war ihm wohl um eine Liebslei mit dem auffallend hübschen Mädchen zu tun gewesen. Aber ihre Gleichgültigkeit und stolze Abwehr hatten ihn langsam ehrlich entlammt — Nun war er auch hier glücklicher Besitzer. — Und heute sah Frank Lenz vor ihm als Richter. Als einer, dem Der da etwas geraubt hatte! Als einer, der den Raub zuließ, aber nun doch von dem Räuber Qualitäten verlangte, die ihm Gewähr lieferten, daß das geraubte Gut in sorgfältigen Händen blieb.

Und als Lenz etwas vor Kraus das Haus verließ, war er zu der Ueberzeugung gekommen, daß er zu der Ueberzeugung gekommen, wenn ihre Wege sich nun wider trennten nach kurzer Rast in der Heimat. Und ihm war, als müsse er seine jungen Glieder dehnen und einen langen Atemzug tun, und in die stille Wintermondnacht hinausruhen: „Es ist gut so! Sie hat recht getan! Du bist frei, Frank Lenz, frei — allein deiner Kunst untertan! Frei!“

nen, das sie im Laufe dieses Jahres verloren Aus den Durchbruchversuchen, die nach dem Prinzip des Reittreibens auf verhältnismäßig schmaler Front angelegt waren, hat sich daher, vor allem auch durch das überlegene Manövrieren unserer Obersten Heeresleitung eine große Frontschlacht gegen unsere neuen Stellungen entwickelt, bei der naturgemäß die Verluste des Gegners sich gewaltig steigern, weil die deutschen Linien in einem solchen Frontalangriff nach den bisherigen Erfahrungen kaum zu überrennen sind. So waren alle Angriffe des Gegners in den letzten Tagen ohne Gewinn für ihn geblieben; die Schlacht nahm immer größeren Umfang an und die Erfolge verringerten sich, bis Gleichgewicht eintrat. So tobte der Kampf, der ursprünglich auf einer Frontbreite von 30 Kilometern sich entwickelt hatte, auf einer um das Dreifache längeren Linie, wobei statt der anfänglich angelegten 8 bis 9 gegnerischen Divisionen jetzt fast 35 in die Schlacht hineingeworfen werden mußten, ohne daß auch nur annähernd ein solcher Erfolg erzielt werden konnte, wie ihn Haig am 8. und 9. August durch Ueberraschung errang. So kann jetzt festgestellt werden, daß die Initiative wieder in unserer Hand liegt und daß Angriffe des Gegners lediglich nach dem notgedrungenen Prinzip erfolgen. Der Angriff ist die beste Verteidigung.

Die Besprechungen im Großen Hauptquartier.

Berlin, 16. Aug. (B. T.) Obgleich noch keinerlei bestimmte Nachrichten über die Beratungen im Großen Hauptquartier vorliegen, kann, wie das „Berliner Tageblatt“ schreibt, eine Einigung in der polnischen Frage jetzt als ziemlich sicher gelten. Die austro-polnische Lösung dürfte endgültig festgelegt sein. Polen wird ein selbständiges Königreich und es ist anzunehmen, daß Erzherzog Karl Stephan zum König ausgerufen ist.

Wien, 16. Aug. (B. T.) Zu den Beratungen im Deutschen Großen Hauptquartier schreibt die offizielle „Zeit“: Zu Beginn des 5. Kriegsjahres ist eine Entscheidung weder auf militärischen noch auf politischen Gebieten sichtbar. Man muß sich darüber klar sein, daß die militärische Lage von der politischen nicht zu trennen ist und daß auch die Friedensfrage, um die es sich im letzten Sinne

einzig und allein handeln kann, neuerlich in ein entscheidendes Stadium getreten ist. Die Führer der Mittelmächte, die jetzt im Hauptquartier sich zusammenfinden, stehen, was immer sie beschließen werden, gegenwärtig vor der schwierigsten Entscheidung dieses Weltkrieges. — In der „Neuen Freien Presse“ beschäftigt sich im Zusammenhang mit den Besprechungen im Hauptquartier der militärische Mitarbeiter des Blattes mit der Frage eines einheitlichen Oberbefehls.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 15. Aug. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Lebhafte Erkundungstätigkeit zwischen Yser und Scarpe südöstlich von Yperle. Scheiterte ein englischer Teilangriff vor unseren Linien. Nördlich der Ancre räumten wir in den letzten Nächten den scharf in den Feind einspringenden Stellungsteil bei Puisseux und Beaumont-Hamel. Er wurde gestern Nachmittag vom Feinde besetzt.

Heeresgruppe Bochn.
Keine Kampfhandlungen.
Am Abend nahm die Feuerartillerie zwischen Ancre und Oise zu. Teilangriffe des Feindes zu beiden Seiten der Ancre und südlich Laiffign wurden abgewiesen.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Bei einem deutschen Vorstoß auf das südliche Vesle-Ufer nahmen wir die Befestigung des Bahnhofes Breuil gefangen.

Unsere Jagdkräfte stellten ein auf dem Angriffsfluge gegen das Heimatgebiet befindliches englisches Bombengeschwader vor Erreichung des Zieles zum Kampfe und zwangen es unter Einbuße von 5 Flugzeugen zur Umkehr. — Gestern wurden 24 feindliche Flug- und ein Fesselballon abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 15. Aug. (WB. Amtlich.) Abends.

Von den Kampffronten nichts Neues.

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 15. Aug. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

Wie die letzten Unternehmungen an der venetianischen Gebirgsfront, so führten auch

die Angriffe gegen Tonale für den Feind zu einem vollen Mißerfolg.

Die nördlich der Passstraße vorgehenden italienischen Kolonnen brachen schon in unserem Abwehrfeuer unter schweren Verlusten zusammen. Südlich der Straße gelang es dem Feinde nach mehreren vergeblichen Versuchen, einen Stützpunkt auf dem Monticello zu gewinnen, der ihm aber von Südfürstern des 28. Schützenregiments sehr bald wieder entzogen wurde.

Auch die in den Einleitungskämpfen aufgegebenen Hochgebirgsposten sind zum großen Teil wieder von uns besetzt. Der Feind ist in den wichtigsten Abschnitten über seine Gräben zurückgewichen. Unsere Flieger verfolgten ihn mit Maschinengewehren.

In Albanien errangen östlich des Devoll-Tales unsere braven Truppen neuerliche Vorteile. Der Chef des Generalstabes.

Die Salzburger Wirtschaftsverhandlungen.

Die deutsch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen in Salzburg sind zu einem gewissen Abschluß gelangt, der im allgemeinen von den Beteiligten als befriedigend bezeichnet wird. Es werden nunmehr zunächst die militärischen und politischen Fragen an anderer Stelle eingehend behandelt werden, ehe wieder eine Aufnahme der Wirtschaftsverhandlungen geplant ist. Soweit bisher bekanntgeworden, ist man auf der Grundlage der fortschreitenden Ermäßigung der Zwischensätze bereits sehr weit gekommen, allerdings haben sich noch einige wenige Schwierigkeiten ergeben, deren Beseitigung vorerst zurückgestellt worden ist. Bezüglich der Zollfragen für Eisen und Gerste hat man sich auf den Standpunkt geeinigt, diesen Produkten eine Sonderstellung einzuräumen, um Gelegenheit zu haben, den Wünschen der Wirtschaftsinteressenten weiter entgegenkommen zu können, als der Grundgedanke der Wirtschaftskonferenz es zulassen würde. Da geplant ist, auf Grund des bisherigen Ergebnisses der Verhandlungen von neuem eingehende Fühlungnahme mit den Industrie- und Handelskreisen zu gewinnen, so werden die hierfür geeigneten Verbände und Organisationen, so vor allem der neugegründete Wirtschaftsrat für Mitteleuropa, Gelegenheit haben, jetzt praktische Arbeit zu leisten.

„Rein — der Grund war ein ganz anderer! Ach, besser Klende, was wälzt sich alles in solch einem armen Mädchenhirn! Das sah immer über Weißzeug gebüdt und man meinte, die Gedanken gingen nicht weit über das Weißzeug hinaus, und — derweil kalkulierte sich da was zusammen, bis es sich zum Schlachtopfer durchkalkuliert hat. Und eines Morgens wachte die Heldin auf, vor deren stiller Größe wir nur noch knien können wie vor dem unsagbar Göttlichen!“

„Ich verstehe kein Wort von alledem!“ sagte Klende erregt. „Ich hab's auch nicht verstehen können anfangs. Sie gibt sich dem andern, um mich von ihr frei zu machen! Weil unsere Lebenssphären zu weit auseinanderklaffen! Weil sie mit den Weg freimachen muß für die Kunst — von jedes Fessel frei, die mich nur hemmen und entmenschen könnten!“

„Doch wir alle für Sie nichts Jöhnlicher wünschten, als eine Lösung der alten Bande, wissen Sie ja, lieber Lenz. Aber, daß das von dem Mädel selbst kommt — das ist ganz ungewöhnlich, das muß ich Ihnen zugestehen — ganz ungewöhnlich!“

„Ganz ungewöhnlich — ja! Es ist ein so wunderbares Erlebnis, daß ich gar nicht darüber hinwegkomme! Es wird mich über all hin verfolgen: wie komme ich dazu, solch ein Opfer anzunehmen? Was ist man für ein armseliger Kerl, sich ein zerbrochenes Herz zum Präsent machen zu lassen und damit in die Freiheit hinauszuführen, Symphonien singend auf solche selbstverständliche Opferbereitschaft?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Zustände in Rußland.

Moskau, 15. Aug. (RUB.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. An die tschecho-slowakische Front haben sich 50 Agitatoren gewerkschaftlicher Verbände begeben, die an der gewerkschaftlichen und politischen Tätigkeit unter der Räte-Regierung einen hervorragenden Anteil genommen haben. In seiner Abschiedsrede verwies Lenin auf die hervorragende Rolle, die die Agitatoren bei der Niederwerfung des tschecho-slowakischen Aufstandes zugewiesen erhielten. Lenin sagte: „Ihr müßt den Geist und die Moral der Truppen auf ein möglichst hohes Niveau bringen. Euch liegt die Aufgabe ob, auf der Grundlage einer verlässlichen, brüderlichen Disziplin einen festen, inneren Zusammenhalt zu schaffen. Ihr müßt unsere Rote Armee zu einer mächtigen Einheit zusammenschließen. Ihr müßt ihr das Bewußtsein des Gefahrs einflößen und das Bewußtsein des Erstes des Augenblicks, in dem jeder ehrliche Bürger verpflichtet ist, seine Kräfte auf die höchste anzuspinnen, um die Sowjetrepublik zu schützen.“ Demnach beabsichtigen auch noch andere Arbeiterorganisationen hervorragende Führer an die Front zu schicken, denen die gleichen Aufgaben zufallen werden wie den bereits abgereisten Moskauer Arbeiterführern.

England.

Rotterdam, 15. Aug. (RUB.) Den englischen Blättern zufolge sagte der frühere Schatzkanzler Mr. Kenna in der Unterhaus-Sitzung vom 1. Aug. bei der Debatte über eine neue Kreditvorlage, er fürchte, daß die Zeit nicht mehr fern sei, wo England, das in diesem Kriege die Verbündeten mit so bedeutenden Geldbeiträgen unterstützte, den Vereinigten Staaten ebenso große Beträge schulden werde, wie es jetzt von den anderen Verbündeten einzufordern habe.

Rotterdam, 15. Aug. (RUB.) Die „Morning Post“ bringt einen Artikel über die Frage baldiger Neuwahlen, worin das Blatt zu dem Schluß kommt, daß niemand mit Ausnahme des Premierministers Neuwahlen wünsche. Das Blatt appelliert an die patriotischen Gefühle Lloyd Georges und schreibt, er solle auf Neuwahlen verzichten und damit den Abbröckelungsprozeß hinausschieben, anstatt ihn zu beschleunigen.

Stadtnachrichten

W. S.-H. Kammermusik-Konzert. Einen erlesenen Kunstgenuss bereitet uns der Kammermusikabend von Frau Knapp, Herrn

Konzertmeister Reger und Fräulein Morana. Die beiden ersten zeigten schon durch ihr gediegenes, der höchsten Kunststrich dienendes Programm, welcher Art ihr Kunstfertigkeit ist, und wir erhielten durch die Ausführung der Sonaten von R. Strauß und Grieg einen Einblick in das derartige Schaffen der beiden Komponisten wie wir ihn uns nicht besser wünschen konnten. Was die Sonate op. 15 von Strauß betrifft, so möchten wir bemerken, daß das Werk straff einheitlich und im Anschluß an die Tradition entworfen und durchgeführt ist. Die einzelnen Gedanken sind gesund, wahr und natürlich empfunden und mit imponierender Kontrapunktischer Gewandtheit gestaltet. Haupt- und Seitenfächer werden umgekehrt und verändert, wohlüberlegte Kontraste sind mit Zielbewußtheit angelegt, wie sie nur starker Konzentration entspringen kann. Wenn auch die Eigenart des Komponisten hier noch nicht völlig zum Ausdruck gelangt, so merkt man doch, daß schon manches auf Farbe, instrumentalen Ausdruck und große Steigerungen angelegt ist, wie sie der moderne Orchesterapparat bietet. Große Gestaltungskraft und bedeutendes Können sind über jeden Zweifel erhaben. Ist auch die Sonate nicht gerade der stärkste Strauß, so ist sie doch ein echter Strauß.

Die Sonate op. 45 von Grieg spielt in dessen Kammermusik eine bedeutende Rolle. Der I. Satz ist wildlebenshaftlich. Sehr charakteristisch ist das zweite Thema, welches die griegischen Stileigentümlichkeiten ganz besonders zeigt. Der II. Satz, eine liebliche Romanze, wird durch einen heftigen Zwischenfall unterbrochen. — Wild und ungeladig zeigt sich der III. Satz. Auch er erfährt eine Unterbrechung in beruhigendem Sinn durch ein Cantabile der Violine. Dann eilt der Satz in wilder Ausgelassenheit zum Schluß. Die Sonate als Ganzes machte einen etwas unruhigen Eindruck, besonders der I. Satz. — Beide Sonaten hatten durch die außerordentliche Klarheit und Innigkeit des Spiels, die Plastik der Darstellung, die Gewissenhaftigkeit der Ausführung, die prächtige Phrasierung, die feine Ausarbeitung der Details und die völlige Ausgeglichenheit des Zusammenspiels einen starken Erfolg. Die pianistische Kunst von Frau Knapp hat sich gegen früher noch verinnerlicht; denn die echte Künstlerseele zeigt immer ein inneres Wachsen und Werden. Wir müssen die Einheit unserer Seele in stets erneuerten Ringen von Tag zu Tag wiedergewinnen. Daß dies bei Frau Knapp geschieht, geht aus der Art ihres Spiels hervor: nirgends ein Zwiel, nirgends eine klangliche Brutalität oder ein nur rein Neugierliches.

Herr Konzertmeister Reger zeigte auch

an diesem Abend wieder die vorzüglichen künstlerischen Eigenschaften, die wir schon seit langen Jahren an ihm kennen und schätzen. Die Ausdrucksfähigkeit seines voluminösen Tones, der von innigstem Empfinden erfüllte Vortrag und das echt künstlerische Temperament vereinigten sich zu einer vortrefflichen Leistung.

Keine künstlerisch-ernste Kammermusik-Bereinigung, die ihre Pflichten bezüglich des zeitgenössischen Schaffens kennt, sollte sich diese beiden Sonaten entgehen lassen.

Die Sängerin des Abends, Fräulein Morana aus Berlin, eine Tochter der berühmten Sopranistin M.—O. (von 1878—84 in Frankfurt) wählte zu ihrem Vortrag Lieder, die zu dem ernsten Charakter eines Kammermusik-Konzertes nur teilweise paßten. Die Stimme ist ein wohlklingender Sopran, der leicht und sicher gebildet von ihren Lippen strömt und dem eine wohlthuende Ebenmäßigkeit und Ausgeglichenheit zu eigen ist. Die Tiefe ist sonor, die Mittellage in ziemlich weicher Rundung, die Höhe ohne die geringste Schärfe, voll- und wohlklingend, die Intonation ein Muster von Zuverlässigkeit. Aber auch die Wärme der Empfindung, der feine Geschmack und der geistvolle Vortrag sind anzuerkennen. Musterhaft sang sie „Gretchen am Spinnrad“ und „Heidenröslein“. Die prächtige Koloratur, die sie in dem Straußschen Walzer (!!) hören ließ, wollen wir nicht unerwähnt lassen. Begleitet wurde sie von Frau Knapp in vorzüglicher Weise. Daß die Sängerin aber bei allen ihren Vorträgen ein fortwährendes Mienenpiel walten ließ, hat die Wirkung des Ganzen etwas beeinträchtigt.

Die Kolonialkriegerbende in Bad Homburg.

Schon wieder Wohltätigkeit, so wird vielleicht mancher beim Herannahen der Kolonialkriegerbende sagen; aber es sind zwei Opfertage, denen man doch die Sympathie und was mehr ist die offene Hand nicht versagen wird. Wie im ganzen deutschen Vaterlande so soll auch in unserer Stadt am Samstag, den 17. und Sonntag, den 18. August für die deutschen Kolonialkrieger gespendet werden. Ihre Not zu lindern, die Wunden zu heilen, die ihnen der Krieg an Leib und Leben, an Hab und Gut geschlagen, in diesem Sinne soll jetzt geopfert werden. Und der Mildtätigkeit sind keine Schranken gesetzt; sie kann sich betätigen durch die Erwerbung einer Postkarte oder eines kleinen Metallabzeichens, die von den Helferinnen am Sonntag im Straßenverkauf erworben werden können. Wer hätte dafür nicht ein 10.-Pfg.-Stück übrig? Wer die Sammelbüchsen um 1 Mark bereichert, bekommt von den jungen Damen ein vier-

ediges metallisches Präsent und ist hinfert vor ihren weiteren „Nachstellungen“ geschützt. Ueber die sonstigen Veranstaltungen haben wir schon ausführlich berichtet. Erneuert sei noch an das Gartenfest, das am Sonntag, 18. August, nachmittags von 4 bis 7 Uhr im Garten des Landrats von Brünning in der Tannenwalds Allee stattfindet und das ein besonderes Ereignis zu werden verspricht. Des weiteren dürfte der Festvortrag im Kurtheater, bei der die „Fledermaus“ in trefflicher Besetzung gegeben wird, schon in Ansehung des guten Zweckes ein schöner Erfolg beschieden sein. Sage also niemand, daß sein Scherzlein nicht begehrt wurde!

* **Im Brande der Baracken** auf dem Kasernenacker teilen wir noch in Ergänzung unserer gestrigen Notiz mit, daß das Feuer durch Explosions eines Gasofens im Baderaum entstanden ist. Bei dem leichten Winde, der um jene Zeit herrschte, verbreitete sich der Brand in wenigen Minuten über das umfangreiche Gebäude, und legte dieses alsbald fast bis auf die Grundmauern in Asche. Die in einer Stärke von etwa 50 Mann erscheinene Feuerwehr vermochte durch ihr tatkräftiges Eingreifen eine Ede der Barackenbauten mit Koksorräten zu retten. Die in den Baracken untergebrachten 16 Soldaten konnten sich zum Teil selbst in Sicherheit bringen. Die Schwerkranken unter ihnen wurden dank dem entschlossenen und opferwilligen Eingreifen des Wärterpersonals und der gefähigen Kranken gleichfalls gerettet. Ist somit zum Glück kein Menschenleben zu beklagen, so konnte auch andererseits das Archiv und das wertvolle Inventar des Hauses vor der Vernichtung bewahrt bleiben. Für die obdachlos gewordenen Kranken hat die Stadt ihre Baracken zur Verfügung gestellt.

* **Städtische Lebensmittel.** Die Ausgabe der Brotmarken erfolgt morgen (Samstag) nachmittags von 5—6 Uhr in den bekannten Lokalen. — Morgen nachmittag gibt es von 2 Uhr ab in den Metzgerläden 175 Gr. Fleisch und Wurst. Als Ersatz für den Wegfall der Fleischration — die erste fleischlose Woche beginnt am 19. Aug. — gelangen insgesamt 10 Pfund Kartoffeln (3 davon an Stelle des Fleisches) zur Ausgabe. Weiterhin gibt es 250 Gr. Marmelade und 250 Gr. Teigwaren. Die Hotels und Wirtschaften erhalten diesmal nur die Hälfte der ihnen zustehenden Fleischmenge, damit sie nicht genötigt sind, gleich am Samstag und Sonntag die ganze Fleischration ausgeben zu müssen, sondern auch für den Anfang der auf die fleischlose Woche folgenden Woche noch Fleisch zur Verfügung haben.

Taunus- und andere Boten.

Von Wilhelm Gule.

Durch Wind durch Schnee ich armer Held
Nageltag bey nacht lauff durch das Feld;
Kein biß des Sommers mich auffhalt,
Des Winters schweiß ich keine kalt;
Nachdem ich einem bottschaft bring
Empfahet man mich wohl oder gering,
Wiel neues und der Zeitung wil
Ein jeder von mir wissen wil...

In diesen Versen spiegelt sich der Pflichtentfremd eines Zeitungsboten aus dem späten Mittelalter wieder. Er trug die handgeschriebenen Neuigkeiten, die wir als die Erstlinge des modernen Zeitungswesens anzusehen haben, zu den wüßbegierigen Lesern. Zumeist waren dies Gelehrte, Fürsten, Klöster und Stadtverwaltungen. Der einfache, selbstgenügsame Bürgersmann beteiligte sich weniger an diesem Ideen- und Nachrichten-austausch. Seine Behausung stand in der Regel auch zu weit ab von den Hauptverkehrsstraßen. Die Zeitungsboten jener Tage hatten ohnedies schon tagelange Reisen zurückzulegen. Gingen doch die inhaltreichsten Briefe von jenen Orten aus, an denen die meisten und wichtigsten Nachrichten zusammenfloßen. Als solcher stand Venedig obenan; diese Stadt war gewissermaßen die Nachrichtenzentrale, von der aus die Routen nach den wichtigsten Plätzen des europäischen Festlandes führten. In Deutschland waren Augsburg und Nürnberg die bekanntesten Nachrichtenstellen. Namentlich der westumspannende Handel des Fuggerschen Hauses war an der beschleunigten Mitteilung von weltbewegenden Ereignissen stark interessiert. Die Fugger schenken deshalb auch einem Innsbrucker Postmeister an jedem Neujahrstage 8 Gulden, „damit er desto fleißiger sei, mit den Briefen hin und wider zu schicken.“ Je früher oder später ein Bote mit den neuen Zeitungen eintraf, um so ausschlaggebender konnte er mitunter auf Handel und Wandel einwirken. Als seinerzeit zum ersten Male die Nachricht nach Venedig gelangte, daß vier Schiffe aus Indien in Lissabon gelandet seien, sank der Preis der indischen Gewürze auf die Hälfte herab.

Von der Zeit an, da in Deutschland die religiösen und sozialen Freiheitskämpfe die Gemüter bewegten, wurde Wittenberg der deutsche Mittelpunkt aller wichtigen Nachrichten.

Luther und Melancthon haben einer großen Zahl von Zeitungsboten Lohn und Brot gegeben. Nach dem Tode der Reformatoren trat Frankfurt a. M. an die Stelle der kleinen sächsischen Residenz. Die alte Reichsstadt war der Neuigkeitsträger schon deshalb so günstig, weil sich dort die wichtigsten Verkehrsstraßen Deutschlands kreuzten. So dann trugen aber auch die Messen fremden wichtige Kunde nach Frankfurt hinein, die den Zeitungsboten dann zur weiteren Verbreitung willkommen war.

Ursprünglich war der Zeitungsbote, oder kurzweg der Ordinari, ein Mann, der im Dienste der Stadtverwaltungen stand. Ihm lag es ob, die behördlichen Schreiben von einem Ort zum anderen zu bringen. Doch war es ihm nebenbei auch gestattet, gegen Entgelt Privaten ähnliche Dienste zu leisten. Diese Privatkorrespondenz nahm jedoch mit der Zeit dermaßen überhand, daß die städtischen Behörden die Boteninstitute den Kaufleuten abtraten. In ihren Händen wurden sie alsdann in großartiger Weise reorganisiert, so daß es gelang, die Schnelligkeit der Nachrichtenübermittlung immer weiter zu erhöhen. Die Botenreise von Biedich nach Nürnberg währte damals im allgemeinen 20, die von Württemberg nach Köln 5 Tage. Als später dem Geschlecht der Taxis das Monopol der Nachrichtenbeförderung übertragen wurde, verschwand der Ordinari immer mehr; ebenso war es auch mit der Blütezeit der brieflichen Zeitungen vorbei.

Se nachdem sich in der Welt viel oder wenig ereignete, erschienen die brieflichen Zeitungen mehr oder weniger regelmäßig. Ebenso konnte von einem befristeten Kommen und Gehen der Zeitungsboten nicht die Rede sein. Den ersten Anstoß zur Periodizität im Pressewesen brachten gegen Ausgang des 16. Jahrhunderts die halbjährigen Messenrelationen. Diese Nachrichtenbündel erschienen hauptsächlich zu den Messen in Frankfurt a. M. und Leipzig. Speziell Frankfurt hat seit jener Zeit in der Geschichte des Zeitungswesens und im Leben der Zeitungsboten eine wichtige Rolle gespielt. Als sich auch noch im Jahre 1602 der dortige Postmeister Andreas Striegel an der Nachrichtenverbreitung durch die Zeitungen beteiligte, ist dies eigentliches Institut der Boten fortan immer bei den Zeitungen geblieben; insbesondere dann

noch, als man bald danach zur wöchentlichen Ausgabe der Nachrichten und damit zur Zeitung im heutigen Sinne schritt. Die Frankfurter Chronik weiß sogar von heftigen Fehden der Herausgeber der Wochenblätter mit dem Postmeister des Grafen von Taxis, Johann von den Brügden, zu berichten, der sich namentlich auf die Zugehörigkeit des Zeitungsprivilegs zur Post betraf.

Um aber bei den Zeitungsboten zu bleiben, so fassen sie auch an der Schwelle der Neuzeit ihren Beruf so auf: „Durch d' Welt lauff ich, und thu ennehmen Zeitungen vil...“ Ihre Schnelligkeit bewegte sich dank der zunehmenden Verbesserung des Nachrichtenwesens durch die Taxischen Postmeister in immer aufsteigender Linie. Von Frankfurt a. M. ging z. B. die reitende Post zweimal in der Woche nach Hamburg und erreichte dieses Ziel, nachdem sie unterwegs auf 20 Stationen Halt gemacht hatte, nach 5½ Tagen. Der Weg von Frankfurt a. M. nach Leipzig wurde in 2½ Tagen zurückgelegt; von Frankfurt über Regensburg nach Stralsburg dauerte die Botenreise 6 Tage. Auf diese Weise gelangte das Korrespondenzmaterial verhältnismäßig früh in die Redaktionsstuben, und die gedruckten Zeitungen von dort aus bald in die Hände der Leser. In der Mainstadt konnte man infolgedessen schon nach 3 bis 4 Tagen erfahren, was sich in Leipzig ereignet hatte. Eine ganz achtbare Leistung also, die nicht zum mindesten durch den eifernen Fuß des Zeitungsboten der alten Schule erreicht wurde.

Selbst dann noch, als das Zeitungswesen im vierten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts in seine vorletzte Entwicklungsphase eintrat, sind die Boten und damit auch die Boten die hauptsächlichsten Nachrichtenübermittler gewesen. Versinnbildlicht wurde dieses durch die Titel, die viele neugegründeten Zeitungen erwarhten. Diese Namensgebung richtete sich vor allem nach dem landschaftlichen Gepräge, das der Bezirk trug, in dem die Zeitung erschien und den ihre Boten zu durchwandern hatten. Berge und Täler, Seen und Flüsse, Wälder und Felder sind auf diese Weise die Boten der deutschen Zeitungen geworden und sind es in der Gegenwart noch, in der sich der Zeitungsbotendienst zum Unterschied von der früheren primitiven Art auf die vielfältigste Weise vollzieht.

Zeitungsboten im übertragenen Sinne gibt es heute unendlich viele. Im Jahre 1913 erschienen in Deutschland in 2159 Städten und Ortschaften 3887 Zeitungen. Davon führten nicht weniger als fast 300 den Namen Bote in Verbindung mit dem Ort oder dem Landschaftsbiß, der ihrem Erscheinungsbild das Merkmal gibt. Und wie die deutsche Landschaft so überaus mannigfaltig gegliedert ist, und wie sie der Volksmund nach trauer, anheimelnder Weise benannt hat, so blühen auch im deutschen Blätterwalde Namen von Kimmungsvollem Klang. Wer wollte sie alle zählen! Ein Bild davon im kleinen aus unserem engeren Vaterlande mag genügen. Ebenfalls im Jahre 1913 erschienen in Hessen-Nassau etwa 150 Zeitungen. 16 unter ihnen führten einen Boten im Schilde; 8 in Hessen und 8 in Nassau. Nahezu 60 Jahre pilgert der „Taunusbote“ durch Stadt und Land, seinen Lesern die Händel der Welt verkündend. An Zeitungsboten gab es weiterhin in Nassau: Arnoldsbach: „Feldbergbote“; Frankfurt a. M.: „Deutscher Bürgerbote“ und „Hessen-Nassauischer Volksbote“; Frankfurt-Niedelheim: „Main-Ridda-Bote“; Langenschwalbach: „Rar-Bote“; Limburg a. d. R.: „Nassauer Bote“; Weilmünster i. T.: „Wellsch-Bote“. Die 8 Boten in Kurhessen waren: Alendorf a. W.-Sooden: „Werra-Bote“; Cölbel: „Der Sonntagbote“; Fulda: „Fuldaer Bonifazius-Bote“; Bad Orb: „Bad Orber Bote und Anzeiger“; Schlitz: „Rhön-Speßart-Vogelsberger Bote“; Treß: „Schwalmbote“; Wanfried a. d. Werra: „Der Werratalbote“ und „Ringgaubote“.

Als besonderes Kennzeichen der Zeitungsboten mag noch erwähnt werden, daß sie vorwiegend in der Provinzpresse anzutreffen sind, die im westlichen und südlichen Deutschland erscheint. Die großstädtischen Blätter nennen sich in prosaischer Weise „Tageblatt“, „Neueste Nachrichten“, „Allgemeiner Anzeiger“ oder auch „Zeitung“ schlechtweg. Sie dokumentieren schon damit, daß ihnen die Pflege der völkischen Eigenart ihrer Leser weniger am Herzen liegt. Dieser Aufgabe allein dienen die Zeitungsboten, die wenn man so will, schon an ihrer Stirn formlos andeuten, daß sie alles sehen, alles hören und alles berichten, was in den Bezirken vorgeht, in denen sie beheimatete sind und die sie durchzuwandern haben.

Reinschlamm auf Rheindampfer. In rheinischen Blättern wurde lebhaft über das Auftreten einer Sorte Kriegsgewinnler bei Trintgelagen in Vergnügungsparks und auf den Rheindampfern Klage geführt. Einen Anfang zur Eindämmung dieser Auswüchse hat nunmehr die Direktion der Köln-Düsseldorfer Schiffsahrtsgesellschaft unternommen, indem sie auf ihren Dampfern ein Verbot des Bowletrinkens erließ und die Schiffsrestaurationen anwies, wo erforderlich durch Verweigerung des Weinverkaufs auf eine Einschränkung des Weingebrauchs hinzuwirken.

Anmeldung von Billardbanden. Die Anmeldung aller gebrachten und ungebrachten Kautschuk-(Gummi)Billardbanden im vulkanisierten und unvulkanisierten Zustand, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob diese in Billarden oder in Teilen von Billarden sich befinden oder nicht, war zum 1. Mai 1918 an die Kautschukmeldestelle Berlin W. 9, angeordnet worden. Die bei der Kautschukmeldestelle eingegangenen Meldungen ergeben, daß die Bestandserhebung von sehr weiten Kreisen nicht in der erforderlichen Weise beachtet worden ist. Zur Vermeidung von Strafverfolgungen wegen unterlassener Meldung ist daher die Anmeldung unverzüglich nachzuholen.

Warnung vor einer Schwindlerin. Vor einer Schwindlerin, die hauptsächlich Badeorte heimzusuchen scheint, wird gewarnt. Es handelt sich dabei um eine Person, die sich als Amtsrätters-Frau Erika Starnberg, geb. Wapper, aus Wald bei Solingen ausgibt und behauptet, ehrenamtlich in einer Kölner Munitionsfabrik beschäftigt zu sein. Als Betriebsleiterin des Velleidungs- und Lebensmittelagars will sie die Berechtigung haben, Verwandten und Bekannten Lebensmittel, Stoffe und Schuhe abzulassen. Auf diese Weise hat sie sich an verschiedenen Orten größere Geldbeträge und Gegenstände erschwindelt. Als besonderes Kennzeichen der Schwindlerin wird angegeben, daß sie rheinischen Dialekt spricht und daß das linke obere Augenlid, anscheinend gelähmt ist.

Wohnungsbau und Baustoffe. Eine Verfügung des Kriegsamts über die Wohnungsnot besagt u. a.: Neben der Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Kriegsindustrie und der starken Förderung des Baues von landwirtschaftlichen Betriebsgebäuden hält das Kriegsamts es für seine Pflicht, durch geeignete Maßnahmen der schon vorhandenen oder zu erwartenden Wohnungsnot vorzubeugen. Die Kriegsamtsstellen sind daher angewiesen worden, soweit eine Wohnungsnot wirklich besteht und die Dringlichkeit ihrer Beseitigung nachgewiesen ist, die erforderlichen Bauten wirksam zu unterstützen und die benötigten Baustoffe freizugeben. Die Feststellung der Dringlichkeit erfolgt im Einvernehmen mit den zuständigen Zivilbehörden. In Betracht kommen: Umbauten und Ausbauten, insbesondere Umbau von großen Wohnungen durch Zerlegung in kleinere. Ausbau der Dachböden für Wohnungszwecke sowie Neuanlage von Kellerwohnungen. Letztere sind jedoch nur zulässig in ganz besonderen Notfällen und unter baulich und gesundheitlich besonders günstigen Verhältnissen bei schärfer Beurteilung. Notstandsbauten, z. B. Baracken — ein Baufeldmittel zur beschleunigten Beseitigung der Wohnungsnot, das nur in dringenden und Ausnahmefällen

zu empfehlen ist. Neubauten, Fertigstellung der stillgelegten Wohnungsbauten: Die Weiterführung ist von Fall zu Fall zu prüfen und kann, wenn es die Verhältnisse einigermaßen zulassen, namentlich bei geringer Anforderung von beschlagnahmten Baustoffen genehmigt werden. Bau von Einzelwohnungen und Häusergruppen: Die Anträge sind von Fall zu Fall zu prüfen, jedoch unter schärfer Beurteilung, soweit es sich um große Wohnungen handelt. Luxusbauten sind verboten. Kleinwohnungsbauten sind mit allen Kräften zu fördern. Anträge aus der Industrie auf Herstellung von Arbeiterwohnungen von Seiten der Gemeinden sind der Bauprüfungsstelle umgehend zur Prüfung vorzulegen. Die Genehmigung ist abhängig zu machen von der Zustimmung der zuständigen Landes- und Gemeindebehörden. Die Kriegsamtsstellen sind angewiesen worden, die zur Förderung dieser Aufgaben etwa erforderlichen Einzelbefreiungen oder grundsätzlichen Befreiungen von den bestehenden feuer- und baupolizeilichen Vorschriften bei den zuständigen Behörden zu erwägen.

Zur Beseitigung der Auswüchse im Fremdenverkehr ist dieser Tage von der Stadt Eisenach eine Kommission eingesetzt worden. Die Einschränkung des Fremdenverkehrs ist so gedacht, daß eine Zusammenlegung der Gasthäuser, Fremdenheime und Pensionen erfolgen soll. Härten gegen Gewerbe sollen nach Möglichkeit vermieden werden. In Erwägung gezogen ist ferner die Ueberwachung der Postpakete und die Untersuchung des Gepäcks der sich in Eisenach aufhaltenden Fremden auf Hamsterei.

Vom Tage

Frankfurt a. M. Die Hotelräuber, die am vergangenen Samstag einen Bad Nauheimer Schneider um 8000 M preßten, wurden verhaftet. Es sind die 28- und 23-jährigen „Arbeiter“ Köcker und Reitmeyer. Der dritte Gehilfe ist bekannt, konnte aber noch nicht festgenommen werden. 4000 M fanden sich noch im Besitz der Burschen.

Frankfurt a. M. Durch eine Stiftung von Frä. Rose Livingstone in Frankfurt im Betrage bis zu 150 000 M hat die vor fünf Jahren eingeweihte evangelische Lukasikirche in Sachsenhausen einen monumentalen Bildschmuck erhalten, den sein Schöpfer Prof. D. Wilhelm Steinhausen jetzt nach mehrjähriger Arbeit der Vollendung entgegenreife läßt. Die Bildwerke, die außer ihrer religiösen Wirkung auch ästhetisch tiefen Eindruck auf den Betrachter hinterlassen, sind Meisterstücke Steinhausens. Das Monumentalbildwerk, das in aller Kürze in einer schlichten Feier der Lukasgemeinde übergeben wird, stellt eine neue Frankfurter Sehenswürdigkeit ersten Ranges dar, nicht zum wenigsten aber auch ein einzigartiges Zeugnis moderner religiöser Kunst.

Nied. In der Nacht zum Sonntag erzwang die Polizei zwei französische Kriegsgefangene, als sie aus dem hiesigen Lager durchbrennen wollten. Beide hatten sich Zigaretten zu verschaffen gewußt und es wird vermutet, daß Frauenzimmer die Lieferanten waren.

Mainz. Hier verstarb im Alter von 66 Jahren Redakteur Josef Steigerwald, eine in weiten Kreisen der Stadt Mainz bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Der

Verbliebene war 42 Jahre lang Schriftleiter des „Neuesten Anzeigers.“

Wiesbaden. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, des Deserteurs und Einbrechers Karl Lauer habhaft zu werden, der am vorigen Sonntag aus dem Limburger Gefängnis ausgebrochen war. Lauer hat sich wegen unerlaubter Entfernung aus dem Heer und wegen schweren Einbruchsdiebstahls zu verantworten.

Leipzig. Die genaue Zahl der bis jetzt zur Herbstmesse in Leipzig angemeldeten Aussteller beträgt, wie das Messamt mitteilt, 5000 Firmen. Damit ist die Ausstellerezahl der letzten Frühjahrsmesse, der bisher am stärksten besuchten aller Kriegsmessen, um über 1300, die der letzten Herbstmesse 1917 um über 2400 Firmen überschritten. Bisher weist die letzte Friedensmesse, die Frühjahrsmesse des Jahres 1914, die höchste Ausstellerezahl von 4213 Firmen auf, die nun um 800 überschritten ist.

Elberfeld. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Elberfeld: In dem Steuerhinterziehungsprozeß gegen Generaldirektor Adels der Mannesmann-Waffen- und Munitionswerke in Remscheid ist das Urteil verhängt worden. Es lautet auf 6 Monate Gefängnis und 1 552 000 Mark Geldstrafe.

Staffel. Der etwa 45- bis 50-jährige Maurer und Landwirt Opel von hier begab sich am Sonntagabend zusammen mit einem anderen Jäger zur Jagd nach dem Staffeler Walde. Im Walde trennten sich die beiden Jäger. Da Opel bis Montagmorgen noch nicht nach Hause zurückgekehrt war, machten sich Angehörige auf die Suche. Sie fanden Opel im Walde in der Nähe der Staffel-Elger Gemartungsgrenze erschossen in seinem Blute liegend vor. Die Leiche wies einen sogenannten „Streichschuß“ auf.

Berlin. Nachdem erst vor wenigen Tagen eine Gastwirtin in der Linienstraße einem Raubmord zum Opfer gefallen, ist jetzt wieder in der belebten Karlstraße ein Gastwirt hinter seinem Schanktisch ermordet aufgefunden worden. Es liegt Raubmord vor.

Stettin. Im Familienbad von Misdroy ist der 21 Jahre alte Telegraphengehilfe Erwin Bejersky aus Stettin ertrunken. Der Leutnant Lüdwig vom Pionierbataillon 24, der ihn zu retten versuchte, ertrank gleichfalls.

Vermischtes.

Der Krieg der Alten. Die führenden Persönlichkeiten im Weltkriege unterscheiden sich dadurch von den großen Männern der napoleonischen Kriege, daß sie fast ohne Ausnahme hochbejahrt sind. Hindenburg ist über 70 Jahre alt, der Tiger Clemenceau 77, Präsident Wilson und General Petain sind beide 62 und Admiral Sims zählt 66 Jahre. Jünger als der 59-jährige Deutsche Kaiser sind der amerikanische General Pershing mit 58 Jahren, ferner der englische Oberbefehlshaber an der Westfront, Sir Douglas Haig, mit 57, der italienische Oberbefehlshaber General Diaz mit 57, der englische Premierminister Lloyd George mit 55 und Generalquartiermeister Ludendorff mit 53 Jahren.



Vorwiegend
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Kurveranstaltungen

Samstag, den 17. August.
Frühkonzert von 8—9 Uhr an den Quellen.
Leitung: Herr Konzertm. Curt Wünsche.
Choral: Aus meines Herzens Grunde.
Türkischer Marsch Eilenberg
Overture: Sonnige Welt Kling
Walzer: Madel sohan Millicker
Potpourri: Musik. Tänze Schreiner
Intermezzo aus 1001 Nacht Strauss

Nachmittags und Abends
Militär-Konzert.
Garnisons-Kapelle Homburg v. d. H.
Leitung: Herr Obermusikmeister Urbach.
Nachmittags 4 1/2—6 Uhr.

Oberst Ley Marsch Neubert
Overture romantique Keler-Bela
Frohnsinn-Walzer Waldteufel
Melodien: Rigoletto Verdi
Overture: Wenn ich König wäre Adam
Lied. Das Herz am Rhein Hill
Steuermännchen Wagner
Kaiser Friedrich Marsch Friedemann

Abends 8 1/2—10 Uhr.
Marsch. Unter Kaisers Fahnen Blankenburg
Overture: Orpheus Offenbach
Walzer. Weaner Mad'ln Ziehrer
Introduction und Chor: Rienzi Wagner
Fackeltanz Nr. 1 in B-dur Meyerbeer
Lied. Es war einmal Linke
Der Rose Hochzeitssatz Jessel
Grosser Zapfenstreich Pfeffer
Abends 7 Uhr: Theater.

Freitag: Konzerte des Kurorchesters
von 4 1/2—6 und 8 1/2—10 Uhr.

Samstag: Militärkonzerte von 4 1/2—6
und 8 1/2—10 Uhr. Im Kurhaus-Theater abends
7 Uhr: „Die Fledermaus“, Operette in 3
Akten von Johann Strauß.

Gottesdienste in der evang. Gotteskirche.
Am 12. Sonntag nach Trinitatis. 18. August.
Sonntags 8 Uhr: Christenlehre für die Konfirmanden des Herrn Pfarrer Wenzel.

Vormittags 9 Uhr 40 Min. Herr Pfarrer
Füllkrug. 1. Kor. 16. 9 bis 10.
Vormittags 11 Uhr. Kindergottesdienst. Al-
meine Katechese Herr Pfarrer Füllkrug.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min. Herr Pfarrer
Wenzel. Apostelgesch. 16. 9 bis 28.
Mittwoch, 21. Aug. Abends 8 Uhr 30 Min.
Kirchliche Gemeinschaft im Kirchencafé 8.

Donnerstag, 22. Aug., abends 8 Uhr 30 Min.
Kriegsgefangene mit anschließender Feier des St.
Abendmahls. Herr Pfarrer Wenzel.
Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche
Am 12. Sonntag nach Trinitatis 18. August.

Vormittags 9 Uhr 40 Min. Herr Pfarrer
Wenzel.
Mittwoch, 21. August. Abends 8 Uhr 30 Min.
Kriegsgefangene. Herr Pfarrer Wenzel.

Anzeigen für Samstag

bitten wir uns möglichst schon
am Freitag zu übermitteln.

Geschäftsstelle des
„Tannusboten.“

Disconto-Gesellschaft

Hauptsitz Berlin

Kapital u. Reserven rund M 440,000 000

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.

London, Mainz, Saarbrücken,

Cöpenick, Cüstrin, Frankfurt a. O.,

Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Oranienburg.

Potsdam, Wiesbaden,

Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg

Köln: A. Schaafhausen'scher Bankverein A.G.

Uebnahme von Vermögensverwaltungen,

An- und Verkauf von Wertpapieren

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf
längere und kürzere Termine.

Schrankfächer unter Mitverschluss des Mieters.

Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks.

Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweigstelle:

Bad Homburg vor der Höhe Kurhausgebäude

Norddeutscher Lloyd

Bremen

empfehlen

Reisegepäck-

versicherung

zu mäßigen Prämien.

Nähere Auskunft: in

Homburg vor der Höhe

Menges & Mulder,

Leisenstraße.

Anzeigen

erbitten wir uns bis spätestens
10 1/2 Uhr vormittags

6 Zimmerwohnung

Gas, Bad, elektr. Licht mit allem
Zubehör zu vermieten. 2088

Ludwigstraße 4.



Nassauische Landesbank

Nassauische Sparkasse.

Händelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbez. Wiesbaden
Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle f. Mündelvermögen

Landbankstelle (Zweigstelle) Bad Homburg v. d. H. Kisseleffstr. 1b Fernruf 469

Reichsbank-Giro-Konto. — Postsparkonto Frankfurt a. M. Nr. 610

Mündelsichere Anlagen Schuldverschreibungen der Nass. Landesbank.

auf Sparkassenscheinen der Nass. Sparkasse

auf gebührenfreie Vermögenskonten möglich fällig oder, unter Fest-

legung auf bestimmte Zeit

Darlehen u. Kredite in laufender Rechnung

gegen Hypothek, Bürgschaft oder Verpfändung von Wertpapieren,

ferner an Gemeinden und öffentliche Verbände mit oder ohne be-

sondere Sicherstellung.

Sonstige Geschäftszweige. Verwahrung und Verwaltung von Wert-

papieren (offene und geschlossene Depots.)

An- u. Verkauf von Wertpapieren, Einziehung von Wechseln und

Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

Behördenloses Institut des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden

Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts

Postsparkonto Frankfurt a. M. Nr. 17 600

Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen.

Direktion der Nassauischen Landesbank

Wiesbaden, Rheinstraße 44.

